

# Der doppelte Erzbischof

Beim Empfang des Kirchenoberhaupts lief nicht alles nach Plan – Von Markus Bauer

Anfang der 50er Jahre hatte das Oberhaupt des Bistums Regensburg, Erzbischof Michael Buchberger, seinen Besuch in einer Pfarrei im damaligen Landkreis Parsberg und natürlich auch beim örtlichen Pfarrer angesagt. Buchberger (1874–1961) leitete vom 12. März 1928 bis zu seinem Tod am 10. Juni 1961 die Diözese Regensburg. Im Heiligen Jahr 1950 hatte ihm Papst Pius XII. den persönlichen Ehrentitel eines Erzbischofs verliehen, obwohl Regensburg keine Erzdiözese ist.

Jedenfalls sollte der Ehrengast gebührend und feierlich empfangen werden. Dazu war natürlich eine gewisse Logistik nötig, denn Handys oder Funkgeräte gab es damals noch nicht. Festliches Glockengeläut und mit Fähnchen winkende Kinder am Straßenrand waren zur Begrüßung des Bistumsoberrhaupts vorgesehen.

Damit alles klappte, war ein Posten auf einer Anhöhe an einem der Ortsausgänge positioniert. Von dort hatte man eine gute Sicht zur Pfarrkirche und zum Kirchturm. Die Person am ersten Posten – der damalige Hilfsmesner und spätere langjährige Mesner – sollte mit einem weißen Tuch winken, wenn der Opel P4 des Bischofs auftauchte. Der Mann am zweiten Posten im Kirchturm oben bei den Glocken – der Lehrling des Schreinermeisters, der nebenberuflich damals Mesner war – war beauftragt, das Winkzeichen sofort an den Mesner weiterzugeben, damit dieser mit dem Läuten der Glocken beginne. Die Glocken wurden damals noch mit Stricken in Bewegung gesetzt, zusätzlich standen zu diesem ganz besonderen Anlass einige Ministranten im Turm, die tatkräftig anschieben sollten. So weit der Plan und die Theorie.

Erzbischof Buchberger spendete zuvor noch in der westlich gelegenen Nachbarstadt das Sakrament der Firmung. Damals gab es nur eine Straße, die auch am örtlichen Bahnhof vorbeiführte, hinter dem sich seinerzeit auch das BayWa-Lagerhaus befand. Natürlich war eine ungefähre Ankunftszeit vereinbart, und es gab damals auch noch nicht so viele Autos wie heute – ein Stau war also nicht zu befürchten. Einer der wenigen Autobesitzer war der damalige örtliche BayWa-Geschäftsführer, der privat in der Marktstraße, also im Ortszentrum, wohnte. Er fuhr ebenfalls einen Opel P4.

Als der Hilfsmesner auf dem ersten Posten ein sich näherndes Auto hörte und einen Opel P4 sah, begann er sofort kräftig mit dem Tuch zu winken. Der Mann auf dem Kirchturm sah es und gab postwendend das Sig-



Einen feierlichen Empfang wollten die fähnchenschwingenden Kinder dem Erzbischof bereiten – beim zweiten Mal klappte das dann auch. Zeichnungen: Georg Beyer



Die Glocken mussten in den 1950er Jahren noch mit dem Strick in Schwung gebracht werden. Ministranten halfen tatkräftig nach.

nal an den Mesner weiter, der die Männer an den Stricken anwies, tätig zu werden. Inzwischen hatte jedoch der Hilfsmesner festgestellt, dass sich nicht der Bischof näherte, sondern ein anderer P4 die Stelle passiert

Beim zweiten Anlauf klappte dann aber alles ganz wunderbar und Erzbischof Buchberger erhielt einen würdigen und feierlichen Empfang. Nur der Mesner war nicht ganz zufrieden.

hatte. Er gestikuliert nun mit den Händen – in der Hoffnung, dass dieses Gefuchtel als Zeichen seines Irrtums richtig interpretiert werde. Doch genau das Gegenteil geschah: Der Mann im Kirchturm deutete die beidhändige Geste dahingehend, noch lauter zu läuten. Er ließ die Ministranten die Glocken kräftiger anschieben. Der Klang der Glocken tönte weithin hörbar.

Inzwischen hatte der BayWa-Geschäftsführer mit seinem P4 das Ortszentrum erreicht, die Kinder wedelten eifrig mit ihren Fähnchen und waren überrascht, dass das Fahrzeug nicht beim Pfarrhof stehen blieb, sondern noch gut hundert Meter weiterfuhr – zum Haus, wo der Mann hinter dem Steuer wohnte.